

DER WENGIANER

№ 3/4.
XXII. Jahrgang.



15. August
1909.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Redaktion

Fernand Schwab, Chef-Red.

K. Meyer, Sub-Red. I. — *Fritz Dürig*, Sub-Red. II.

Dr. Wilh. Schlappner, Vertreter der „Alt-Wengia“

Abonnementspreis: Fr. 1. 50 per Semester.

Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. — Erscheint jeden Monat.

PATRIA! ❁ AMICITIA! ❁ SCIENTIA

Jubiläumsfeier der Wengia

16. und 17. Oktober 1909.

Das in einer letztjährigen Generalversammlung der Alt-Wengia bestellte *Organisationskomitee* für die Durchführung der fünfundzwanzigsten Gründungsfeier, das sich in zwei Sitzungen vom Mai und Juni konstituiert und ergänzt hat, setzt die Feier im Hinblick auf den Beginn des Winter-Semesters an den Hochschulen auf *Samstag den 16. und Sonntag den 17. Oktober* fest.

Das vorläufige *Programm* lautet:

Samstag den 16. Oktober.

Nachmittags: Generalversammlung der Alt-Wengia.

Abends: Fackelzug.

Nachts: Fest-Kommers.

Sonntag den 17. Oktober.

Vormittags: Fröhschoppen.

Mittags: Bankett.

Nachmittags: Bummel, Photographie.

Fest-Kommers und *Bankett*, wozu wir auch unsere Damen einladen werden, finden im grossen Saal des Saalbaues statt, den uns die Gemeinderatskommission von Solothurn unter gewissen Bedingungen zur Verfügung stellt. Noch ist nicht bestimmt, wo man sich zur *Generalversammlung* und zum *Frühschoppen* versammeln wird; auch ist das Ziel des *Sonntagsbummels* nicht festgesetzt, doch liegt hiefür die sehr begrüßenswerte Anregung vor, denselben mit einer kleinen *Dornacher-Schlachtfeier* auf dem Wengistein zu verbinden, welcher Vorschlag um so mehr Gefallen fand, als der neue Kurs an unserer Kantonsschule, der immer mehr und immer sicherer in einen verknöcherten Pedantismus hineingerät, ein Gesuch unserer Aktiven abschlägig beantwortete, das am zehnten Gedenktag der glorreichen Dornacherfeier von 1899 ein Wiederaufleben der einstigen Kantonsschulfeiern verlangte. Unsere Aktiven hielten die *Tradition der Wengia*, die diese Feier einst ins Leben rief, hoch; unterstützen wir sie darin! — Was im weitern die Generalversammlung der Alt-Wengia betrifft, so möchten wir jetzt schon an alle ehemaligen Aktiven, die noch nicht Mitglieder des Alt-Herren-Verbandes sind, die freundliche Aufforderung richten, sich bei diesem Anlasse zur *Aufnahme* zu melden. Man hat in Aussicht genommen, in einem spätern Zirkular diese Bitte nochmals den betreffenden Herren vorzulegen.

Zur Teilung all dieser Arbeit hat sich das Organisationskomitee in eine Anzahl von *Spezialkomitees* geteilt, die sich selbst konstituieren und ergänzen können. Wenn anfänglich auch die Freude und die rege Teilnahme der Mitglieder zu wünschen übrig liessen, so

dass der Vorstand öfters allein oder sogar in Fragmenten seiner selbst in trostloser Einsamkeit tagen musste, so ist nachträglich nun doch das Interesse in erfreulicher Weise gewachsen, weshalb wir die *Namen* der Erkorenen hier gerne veröffentlichen.

1. *Finanzkomitee*: Furrer, Kreisförster
Gschwind, H., Kreiskommand.
Jecker, H., Stadttammann
2. *Wirtschaftskomitee*: Fürholz, O., Buchhalter
Dr. Langner, H., Veterinär
Michel, M., Ingenieur
Wirz, Alb., Zahnarzt
3. *Quartierkomitee*: Fröhlicher, E., Architekt
Meyer, O., Ingenieur
Seiler, J., Kaufmann
4. *Unterhaltungskomitee*: Cand. chem. Allemann
Dr. Gunzinger, P.
Herzog, J., Zahnarzt
Dr. Misteli, E.
Moll, A., Sekretär
Dr. Schlappner, W.
Cand. jur. Stampfli, A.
Strüby, W., Ingenieur
Cand. phil. Voitel
Wyss, E., Musikdirektor
Der Präsident d. Aktiv-Wengia
5. *Festschrift- und Presskomitee*:
Dr. Bloch, P.
Kaufmann, H., Staatsschreiber
Stud. jur. Hugo Meyer.
Dr. Wyss, B.

Um über die Zahl der Festteilnehmer einigermaßen orientiert zu sein, hat das *Finanzkomitee* durch den

Vorstand schon jetzt an sämtliche ehemaligen Wengianer ein *Rundschreiben* mit der Bitte um provisorische oder definitive *Anmeldung* erlassen. Möchten alle, denen es irgendwie möglich ist, dem Rufe folgen! Wer jetzt seine Zusage noch nicht bestimmt geben kann, soll vierzehn Tage vor dem Fest nochmals darum gebeten werden. Diese vorsorglichen Massnahmen, die dem einen oder andern sogar etwas umständlich erscheinen werden, konnten im Interesse einer sichern *Budgetierung* nicht umgangen werden. Noch immer ist eben das liebe *Geld* die Hauptsache, und wir könnten speziell für unsere Gründungsfeier das Montecuccoli'sche Wort vom „Geld, Geld und nochmals Geld“ in alle möglichen Steigerungsgrade setzen. Immerhin muss auch gesagt werden, dass in unsern Reihen ein frischer, lebendiger *Opfersinn* herrscht.

Wer hätte erwartet, dass die *Schuldenlast*, in die unsere jüngern Jahrgänge geraten sind und derer dann und wann im „Wengianer“ ein beklommener Seufzer gedachte, in der kurzen Zeit von acht Wochen bis fast zu 60 Prozent von den Sündern getilgt würde? So sind wir denn überzeugt, dass die Geldbächlein auch dann noch munter rinnen werden, wenn unser Kassier um die schon längst beschlossenen ordentlichen *Festbeiträge* und um den Jahresbeitrag für 1908/1909 anhalten wird und wenn in Solothurn, Olten, Biel und anderwärts, wo sich Wengianer in Scharen niedergelassen haben, *Listen für ausserordentliche, milde Gaben* zirkulieren sollten. Besondere Zeiten heischen besondere Opfer. Dafür soll aber auch unsere Feier würdig sein und allen etwas bieten. Als bleibendes Andenken an die einstige grün-rot-grüne Jugendfröhlichkeit geben unsere Poeten J. Reinhart und Adrian von Arx und unsere Historiographen H. Kaufmann, Dr. B. Wyss und

stud. jur. Hugo Meyer eine kleine *Festschrift* heraus, zu der der Heimatschütze Henziross in Bern wahrhaft und bedächtig die Embleme und Schildereien malt. Endlich wird auch der *Wengia-Festmarsch* von unserem lieben E. Wyss erstehen und die Hauptpièce der Stadtmusik sein, wenn sie uns zum *Kommers* geleitet. Und an diesem selbst — wie soll da in Lied und Wort durch die vielen Philisterjahre ein Glanz jener Zeit zu uns herüberleuchten, von der es heisst, sie sei ein süsser Traum, der niemals wiederkehre!

Was braucht es noch vieler Worte? Vor fünf Jahren ist die zwanzigste Gründungsfeier still und verschämt an uns vorübergegangen. Dass dieses nicht auch das Schicksal der Vierteljahrhundertfeier sein darf — darin sind wir wohl alle einig. Aber man kann sich mit der blossen Zustimmung nicht zufrieden geben. Ein akademischer Bund, der 25 Jahre besteht und gegen 300 *treue Mitglieder* zählt, die alle die Liebe zur trauten, heimeligen Ursenstadt mit ihren hohen Giebeln, den Kapellen, Bastionen und dem holperigen Pflaster mit sich hinausgenommen haben, ein Bund, der wacker gegen *Zopf* und *Philisterei* ausgehalten hat und in dessen Geschichte sich ein schönes Stück der *Geschichte unserer Kantonsschule* spiegelt, ein Bund endlich, der mit der Zeit auch bestimmend in das *politische Leben* der engern und weitem Heimat eingewachsen ist — kraft seines Wahlspruches, der ihn für das *Vaterland* einstehen heisst — ein solcher Bund ist es seiner *Ehre* und *Würde* schuldig, nach Ablauf einer so langen Zeit einmal gehörig *Musterung* zu halten. Dass dies geschehe, so schön und glanzvoll, wie ich es jetzt mir denke, darauf diesen Ganzen!

Bloch.

† Henri Jeanneret.

Eine Knospe sah ich stehen
In der schönsten Frühlingspracht,
Sah sie blühen — und vergehen,
Ehe sie noch aufgewacht.

Herrlich vor den andern allen
Sah ich sie, und war entzückt,
Schneller blühen, schneller fallen,
Jäh vom Tode abgeplückt.

O, wie hätt' sie blühen können,
Diese Knospe grün und rot.
Das Geschick wollt's nicht vergönnen,
Ach, nun liegt die Knospe tot.

Tote Knospen! Tote Knaben!
Junge Hoffnung ist dahin,
Junges Leben früh begraben,
Ehe es noch aufgedieh'n.

Junger Freund, du musstest scheiden,
Lieber, teurer Jüngling du,
Musstest früh das Los erleiden,
Musstest früh zur ew'gen Ruh,

Ehe noch die schönsten Träume
Deiner Jugend sich erfüllt,
Eh' sich dir die trauten Räume
Uns'rer Wengia enthüllt,

Eh' es dir vergönnt zu tragen
Uns're Farben grün und rot
Stolze Hoffnung ist begraben,
Und es herrscht allein der Tod.

Blind die Todesgötter wüten,
Ohn' Erbarmen, immer gleich,
Brechen uns're schönsten Blüten,
Menschenblüten kalt und bleich.

Kurt Meyer.

Ohhh! Sie sind klug und weise!

Das hohe Professorenkollegium hat es in seiner allumfassenden Weisheit für gut befunden, einen Wengianer zum Austritt aus der Verbindung zu zwingen. O! sie sind klug und weise.

Es war höchste Zeit, dass man diesen Ausbund von Schlechtigkeit aus dem schlechten Fahrwasser herauszog und auf den Pfad der Tugend leitete; es war höchste Zeit, an diesem rühdigen Schafe eine radikale Schur vorzunehmen, bevor es die übrigen ansteckte. Bedenkt nur, dieser Bösewicht war wiederholt zu gesetzwidriger Zeit und auf den grössten Umwegen in den gastlichen Kostpalast zurückgekehrt; dabei schien sein Gleichgewichtssinn jeden Halt verloren zu haben und im genossenen Alkohol herumzuschwimmen! Die Folge war, dass die biergewohnten Lippen den so liebeich gebotenen Weisheitstrank undankbar zurückstossen und der Taugenichts in haarsträubender Faulheit seine Pflichten vernachlässigte. Darum beschliesst ein hohes Kollegium, diesem Unglückseligen ein letztes Mal die Hand zur Rettung aus dem sittlichen Moraste zu reichen, indem sie ihn aus seinem Vereine nimmt.

So die Professorenkonferenz!

Nun aber lasst mich reden: Ich, der ich in wenigen Tagen diesen engherzigen Verhältnissen an der Kantonschule entrückt sein werde, ich will mir einmal gründlich Luft machen. Ich weiss, was es heisst, vorübergehend aus dem Vereine gerissen zu werden; denn ich wurde zweimal suspendiert. Beide Male empfand ich einen beinahe körperlichen Schmerz, als ich das grün-rot-grüne Band von der Brust nehmen und die grüne Mütze an den Nagel hängen musste.

Wie viel elender muss es nun demjenigen ums Herz sein, der auf immer Band und Mütze in den Schrank sperren muss!

Und nun frage ich: Hat die Professorenschaft das Recht (ich meine nicht laut Paragraph soundso), die Fäden, die einen jungen Studenten an seine Couleurbrüder fesselt, mit brutaler Hand zu zerreißen? Heisst das nicht, ihn erst recht in den Morast zu stossen, an dessen Grenze man ihn wähnt?

Mich wundert nur, warum die Konferenz nicht schon längst mit dem Vereinswesen aufgeräumt hat, wenn sie ihm jeden sittlichen Wert so offenkundig abspricht! Das einzig richtige in dieser Angelegenheit wäre gewesen, der Verbindung mitzuteilen, dass das Betragen des betreffenden Aktiven zu Klagen Anlass gebe und man seine Bestrafung der Verbindung überlasse. Dann hätte man ihm vor versammelter Korona sein Betragen, als eines Wengianers unwürdig, vorgehalten und ihn unter Androhung der schwersten Strafe eines Besseren ermahnt. Dies hätte sicher mehr genützt als der Rüffel, den er sich auf dem Rektorate geholt haben wird, als Gratisbeigabe zur Dimission!

Die Folgen dieser Dimission aber sind leicht vor auszusehen. Dem Bestraften werden unversehens die Ideale entrissen, die er im Verbindungsleben fand, an die er sich zuletzt allerdings etwas locker gehalten. Er wird, wenn er wirklich derjenige ist, als welchen man ihn verurteilt, statt des üblichen Samstag-Abend- rausches einen allabendlichen haben; der Rest von Ehrgeiz, den er als Wengianer in der Schule noch hegte, hat ihm die Dimission genommen, und er versimpelt, versumpft. Und übers Jahr erfolgt vielleicht seine Relegation, und da schlägt man die Hände über ihm zusammen und fragt sich, wie man es an der Kan-

tonsschule, die es so gut mit der Jugend meine, so weit habe treiben können. Dann erinnert sich vielleicht der eine oder der andere daran, dass der Ausgestossene einst ein flotter, intelligenter Wengianer war, den man um kleinlicher Vergehen willen aus dem Vereine gerissen hat und ihn zu dem gemacht, was er jetzt ist!

O, sie sind klug und weise! **F. Schwab** v/o Pfau.

Wie sich die Zeiten ändern.

Am 24. Juli feierte unsere Schwester, die „Dornachia“, ihr Stiftungsfest und verband damit die Fahnenweihe. Auf eine Einladung hin schickte die Wengia eine vierköpfige Delegation, bestehend aus dem 3. und 4. Chargierten und dem 1. Chargierten und F. M. des nächsten Semesters.

Viele Alte werden den Kopf dazu schütteln. Sie haben noch zur Zeit des erbittertsten Kampfes zwischen den beiden Verbindungen das grün-rot-grüne Band getragen. Sie waren aktiv, als der grosse Bruch von 1895 entstand, in jener bewegten Zeit, als die Gemüter in mächtigen Stürmen tobten.

Nun haben sich aber die Wogen gelegt, die Kluft hat sich geschlossen, die unüberbrückbar schien. Friedlich gehen die Grünen und die Weissen zusammen ins Kolleg.

Wir haben keinen Grund mehr, einander feindlich gegenüber zu stehen. Im Gegenteil! Vielmehr haben wir notwendig, einig neben einander zu gehen. Und warum sollten wir diese Einigkeit nicht einmal öffentlich zeigen dürfen, indem wir am gleichen Biertisch sitzen und zusammen singen und trinken?

Regt euch nicht auf, ihr guten, alten Kämpen, dass wir dieser Ueberlieferung, die sich ein Dezennium lang von Generation auf Generation übertragen hat, nicht treu blieben. Alle andern Wengianertraditionen wollen wir bewahren und uns die Alten zum Vorbild nehmen. Diese Tradition lasst begraben und vergessen sein!

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass wir ein Herz und eine Seele bilden sollen. Es wäre auch nicht möglich wegen der gemeinsamen Konkurrenz, nicht denkbar, weil die Wengia eine freisinnige Verbindung ist, die Dornachia dagegen politisch farblos oder besser gesagt bunt. Aber die gemeinsamen Interessen gemeinsam wahren und als Schüler der gleichen Anstalt, der gleichen Klassen sogar auf kameradschaftlichem Fusse miteinander stehen, das dürfen wir, das müssen wir. Wir werden natürlich in der Freundschaft nicht zu weit gehen; wir werden die Grenze finden, wo es heisst: „Bis hieher und nicht weiter!“

Dieses gegenseitige Verhältnis hat denn auch am Feste selbst Fernand Schwab v/o Pfau in trefflicher Weise gezeichnet und die Marken, die uns verbinden und trennen, gesetzt.

Seine Rede folge hier in extenso:

Werte Dornachia! Gehrte Anwesende!

Zum ersten Mal ist eine Einladung der Dornachia an die Wengia ergangen, und zum ersten Male schickt die Wengia der Dornachia eine offizielle Delegation. Ist dies nicht ein Beweis dafür, dass das unerquickliche Verhältnis zwischen einer Ruppigonia und Wengia aufgehört hat, und dass vielleicht mit dem heutigen Tage eine Zeit beginnt, in welcher Dornachia und Wengia in bestem Einvernehmen durch die alten

Räume der Kantonsschule wandern wird? Dies gilt auch für die beiden Verbindungen Amicitia und Arion, mit denen wir heute zum ersten Male um einen Tisch versammelt sind. Es ist nicht anders möglich, dass Verbindungen an der gleichen Kantonsschule in gegenseitige Beziehungen treten; wir müssen uns ja zusammen tun, um unsere gemeinsamen Interessen erfolgreicher verfechten zu können. Aber, es sollen uns nicht nur Interessen binden, nein; der heutige Abend zeigt, dass wir auch in guten Stunden mit den Feiernenden in Verbindung treten werden, um uns mit ihnen gemeinsam zu freuen. In diesem Sinne hat die Wengia beschlossen, der Dornachia eine Delegation zu schicken.

Werte Anwesende!

Es werden wohl an diesem Abend noch viele aufstehen, die der werten Dornachia unter dem jungen Banner ihr vivat, crescat, floreat! zurufen werden. — Mich aber lasst abschweifen, mich lasst nach Stellen suchen, wo wir, junge Männer, wo wir Kantonsschüler, wo wir farbentragende Studenten der Kantonsschule uns über das verschiedenfarbige Band hinweg die Hand reichen. Lasst mich an einen Standpunkt treten, von wo aus, gleichsam wegen der zu grossen Entfernung, die Farben verblassen und man nur gleich geartete Menschen sieht, die Hand in Hand nach der Höhe streben. Mich lasst suchen nach diesen Stellen, an denen sich unsere Hände berühren.

Gemeinsame Berührungspunkte sind ja ganz natürlich in Klassen, wo Vertreter der vier Verbindungen zusammensitzen; gemeinsame Arbeit ist es, die sie einander nähert. Doch auch zwischen denen, die durch die verschiedenen Abteilungen, durch ungleiches Alter oder sonst etwas getrennt sind, gibt es dennoch Be-

rührungspunkte. Da sind es gleiche Ideale, welche die einzelnen Farben zusammenführt.

Jeder Mensch hat Ideale, und der junge Mensch besonders viele; wie natürlich ist es, dass Leute der verschiedenen Verbindungen *eines* dieser vielen Ideale gemeinsam haben, immer noch natürlich, wenn sie *vielen* dieser vielen Ideale gemeinsam haben, und warum nicht gar alle? Wohl sind sie durch verschiedene Devisen ausgedrückt, doch ändert das etwas an dem gleichen innern Kern?

Und wenn wir dann — wir Maturanten nur zu bald — ins Leben hinaus treten werden, dann haben wir erst recht Berührungspunkte: die *gemeinsame Erinnerung* an unsere Studentenzeit an der Kantonschule. Dass aber in dieser gemeinsamen Erinnerung dieses gemeinsam begangene Fest der Fahnenweihe unserer werten Dornachia ein Glanzpunkt sein möge, darauf hin fordere ich meine Couleurbrüder auf, sich zu erheben und auf das Gelingen der heutigen Feier ihr Glas zu leeren!

Gewaltiger Beifall erscholl dem Redner, während die vier Wengianer ihr Glas auf das Gelingen des Festes der Dornachia leerten. Alte Rupper mit schwarzen Baretten wie junge weissbemützte Dornacher tranken dem Redner zu und Professoren freuten sich mit den anwesenden Philistern und mit den Delegierten der Amicitia und des Arion der so schön geschilderten Einheit.

Ob sich diese Wünsche zum glücklichen Verlauf des Festes erfüllt haben, wissen wir nicht; denn die Delegation der Wengia verabschiedete sich um 11 Uhr, nachdem der offizielle Akt, die Fahnenübergabe durch den Präsidenten der Alt-Ruppigonia, Redakteur Flüki-

ger, stattgefunden hatte, nachdem Herr Professor W. v. Arx in glänzender Rede gesprochen und seine Freude über das Zusammensein der vier Verbindungen ausgedrückt hatte, nachdem auch noch die Reden der Präsidien des Arion und der Amicitia vorbei waren.

Wir vier Delegierten lenkten wieder ins vertraute Chicgässlein ein, während von ferne noch die Weisen des Dornachia-Orchesters und der Kommergsesang und der Lärm herübertönten.

So verlief die Feier, an der zum ersten Mal die vier Farben sich zu einander gesellten. Viele werden schon vor meinem Berichte davon gehört haben und erfreut gewesen sein, als sie in der „Solothurner Zeitung“ lasen:

„Nach diesem Festakte (Uebergabe der Fahne) begrüßte der Präsident die Delegationen der verschiedenen Verbindungen. *Der Sprecher der Wengia, Schwab, antwortete in schöner und gedankenreicher Rede und wies auf die gemeinsamen Ideale und Berührungspunkte der studierenden Jugend hin.* Ferner sprachen je ein Vertreter des Arion und der Amicitia.“

Vielen aber wird diese Nachricht neu sein und sie wohl auch überraschen.

Mögen auch diese davon befriedigt sein und Freude empfinden, dass an der Kantonsschule ein so versöhnlicher, einiger Geist herrscht! Mögen alle wünschen, dass es immer so bleibe, auf dass nie allen vier Farben von oben herab Unglück bereitet werde, wenn unter ihnen Zwietracht und Missgunst herrscht! **Tasso.**

Die Nacht in der Klubhütte Martinsmaad.

Mittag war vorbei! Wir machten uns für den Abmarsch bereit. Nicht lange brauchten wir zu warten,

so ertönte aus „tausend“ Kehlen „Abmarsch“! Dem armen, bedauernswerten Hax war im Zuge vor Zürich seine Kopfbedeckung entwendet worden. Jetzt „zöteltelte“ er in einer weissen Zipfelmütze hinter dem Führer. Langsam ging es durch die grünen, saftigen Matten den Berg hinan. Bald waren wir auf dem Schuttgebiet des Bergsturzes von Elm angelangt. Hier hielt uns Herr Professor Künzli eine Ansprache und schilderte in bewegten Worten das traurige Ereignis, welches 116 Bewohnern das Leben kostete. Nachher ging es steiler, immer steiler. Heiss brannte die Sonne auf die bierausdünstenden, kühnen Bergsteiger. Von Süden her trieb der Wind schwarze, schwere Wolken über die kühn gezackten Gebirge. Wir mochten etwa eine bis zwei Stunden marschiert sein, als wir oben auf einem Felskopf die Klubhütte, unser Nachtquartier, bemerken konnten. Es ging immer weiter, immer höher. Witze fielen hin und her, aber der Humor nahm im Quadrat der Steigung ab. Ich war auch schlimm dran, denn mein Geist, mein Gut und Hab war mir ausgegangen, nämlich der Kognak. Die letzte und schwierigste Partie nahm ich gut, und mit grenzenloser Freude trat ich in die Hütte. Hax war natürlich einer der ersten. Im Hinaufgehen begegnete ich ihm; er hatte eine „Bränte“ am Rücken und holte für die lechzende Corona Wasser.

Der letzte hatte glücklich die schützende Hütte erreicht, und bald labten wir uns an heissem Thee oder Kaffee. Ich weiss nicht genau, was es war, item, es war gut. Das Häuschen bestand aus Parterre, wo sich die Küche, Stube und Damenschlafabteil befanden und dem ersten Stock, wo die Betten für die Herren aufgeschlagen waren. Jeder besetzte seinen Platz, die Wengianer auf der einen, die Dornacher auf

der andern Seite. Die Herren Professoren hatten natürlich das Damenabteil in Besitz genommen. Ein reges Hütten- und Lagerleben setzte ein. Die bessern, d. h. Volt, Hax, Tasso etc. (Danke für das Kompliment! I. Subred.) hölten Wilhelm Busch und lasen uns die besten Sachen vor. Leider konnte ich nicht zuhören, da ich den Schneider markieren musste. Der kleine Mimi hatte sich nämlich einen „Mordsschranz“ in die Hosen gerissen, und zwar war das noch auf der Nachtseite des Lebens. Bereitwillig holte ich Nadel und Faden, nahm ein Stück seiner Wadenbinde und nähte ihm das Loch fachgemäss zu.

Unterdessen war Zeit geworden, das Nachtesen einzunehmen, was die meisten mit Vergnügen taten. Darauf legte sich jeder auf seine Matratze, zog die Woldecke über die Ohren, und wer schlafen wollte, schlief ein. Für den Grossteil war es schwer einzuschlafen, denn es wurde ein solcher Spektakel getrieben, dass von Schlaf nicht die Rede sein konnte. Hax, Noah und Volt ruhten in der linken, Ueli, Klex, Mimi und ich in der rechten Ecke. Die erstern drei machten Witze nicht zum Aushalten, und die drei bei mir „niffleten sonst an einander umen“. Ich hiëb links und rechts neben mir auf die Schädel, dass es krachte. Auf diese Weise konnte ich sie zum Schweigen bringen. Die Dornacher wurden „afangen“ ungeduldig und machten dann Witze nach ihrer Art. Endlich kam doch Ruhe in die ganze Gesellschaft, und der holde Schlaf wurde Meister. Etwa um 2¹/₂ Uhr morgens erwachte ich und hörte ein fremdartiges Tosen. Ich fragte mich: „Stürmt's draussen oder schnarcht der Ueli so?“ Ich überzeugte mich, dass es nicht Ueli war, sondern dass ein Sturm wütete und an der ganzen Hütte rüttelte. Ich ging ans Fenster

und siehe da, es schneite, was vom Himmel herunter mochte! Der Führer stand auf, begab sich ins Freie und als er zurückkehrte, machte er uns klar, dass wir weder über den Vorab- noch über den Segnespass gehen können. 4 Uhr Tagwache! Hax war sofort bereit, ging hinunter in die Küche, machte Feuer und stellte einen feinen Kakao her, den allesamt mit Verlangen schlürften.

Nachher war Abmarsch, Schneestampfen, und mitags kamen wir wieder in Elm an, das wir Tags zuvor verlassen hatten. **W. Vogt** v/o Roller.

Vereins-Chronik.

Sitzung vom 26. Juni 1909. Anwesend: a. H. Jeanneret und i. A. Fischer.

Da der Vortrag nicht vorhanden ist, steigt eine freie Diskussion; das Los trifft Vogt; er wählt: „Sadismus“; Ergänzungen machen: Fröhli, Wolf, Schwab, Sieber, Bannwart und Meyer.

Varia: Bis nächsten Samstag haben Kassa- und Protokoll-Revision stattzufinden. — Sonntag den 4. Juli Vereinsphoto. — Auf Antrag von Meyer wird sich das Komitee mit einer Kantuspation an das Rektorat befassen.

Sitzung vom 3. Juli. Anwesend: die a. H. a. H. W. Wyss, Jeanneret, Meyer A. und i. A. Fischer. Abwesend: Vogt und Gasser (entschuldigt).

E. Plüss und W. Husi, beide III. päd., werden nach längerer Diskussion als Spefüxe aufgenommen. Eintrittsgesuch von Hans Erni, III. Handels: Erni wird zur Kandidatur zugelassen.

Vortrag von Schrader: „Religion innerhalb den Grenzen der blossen Vernunft“. Opponent: Wolf. An der Diskussion beteiligen sich a. H. Jeanneret und a. H. Meyer.

Varia: Schrader (F.-M.) erstattet Bericht über Kassa und Protokoll; beides in Ordnung. — Nächsten Samstag soll Sigrist seinen Vortrag halten. Uebernächsten Samstag Grütter; Opponent wird Schwab sein. — Hans Wyss v/o Ulk wird auf Antrag des Präsidiums zum a. H. promoviert. — Neue Couleurkarten sollen erst im nächsten Semester bestellt werden. — Die Kantuspation soll nicht eingereicht werden.

Sitzung vom 10. Juli.

Varia: Es reichen Themata ein: Bannwart: „Rembrandt“;
 Walter: „Hypnotismus“. Beutler: „Reformation in Solothurn“.
 Lätt: „Jung-Amerikas Erziehung zum Sport“.

Opponent von Bannwart ist Lätt.

„	„	Lätt	„	Vogt.
„	„	Beutler	„	Burkhardt.
„	„	Walter	„	Lehmann.

Vortrag von Sigrüst: „Unsere Volksschulen, ihre Vergangenheit und Zukunft“. Der Referent beginnt mit den Klosterschulen als den ältesten Stätten der Volksbildung. Die Reformation bringt die ersten weltlichen Schulen. Bedauernswerte Lage der Magister. In der Mediationszeit wesentliche Förderung des Schulwesens durch Minister Stappfer. Doch erst die Dreissiger Jahre bringen den eigentlichen Umschwung: „Volksbildung ist Volksbefreiung“. Opponent: Sieber. Es diskutieren und ergänzen: Vogt, Lätt, Wolf, Schwab, Meyer, Frei, Gasser, Beutler.

Varia (II. Teil): Nächsten Samstag steigt Grütters „Renaissance“. — Das Präsidium erstattet Bericht über die letzte Sitzung des Organisationskomitees der Alt-Wengia. Finanzangelegenheiten.

Sitzung vom 17. Juli. Anwesend: a. H. Haefelin und die i. A. i. A. Fischer und Kurt. — Hans Erni v/o Chutz wird aktiv.

Wahlen fürs W.-S. 1909/1910:

Präsidium:	Kurt Meyer v/o Tasso.
Quästor:	Hans Lätt v/o Ueli.
Aktuar:	Hans Grütter v/o Mimi.
Archivar:	Fritz Dürig v/o Muck.
F.-M.:	Robert Bannwart v/o Klex.
Chef-Red.:	Walter Vogt v/o Roller.
C.-M.:	Hans Grütter v/o Mimi.

Die übrigen Wahlen werden auf eine andere Sitzung verschoben. — Die Verbindung beschliesst, dass der Vereinsabschluss, nach welchem der Chef-Redaktor Bursch sein muss, aufrecht erhalten werde.

Varia: Rüffel des Präsidiums über den Nachtlärm der Aktiven. — Ansprache des Präsidiums des nächsten Semesters. — Für nächsten Mittwoch wird eine Extra-Sitzung angekündigt. — Die Verbindung beschliesst auf den Antrag von Meyer hin, das S.-S. bis nach der Gründungsfeier zu verlängern; dabei verpflichtet sich das jetzige Komitee, die Verbindung bis nach der Feier zu leiten.

Extra-Sitzung vom 21. Juli. Anwesend: die a. H. a. H. Jeanneret und Haefelin und die i. A. i. A. Fischer und Kurt. Abwesend: Wolf und Gasser (entschuldigt).

Vortrag von Füeg: „Weltfrieden“. Alles strebt heute nach Frieden, denn er allein schützt die grossen Unternehmungen. Haager Konferenz. Der Referent hält jedoch einen Weltfrieden nicht für möglich. Darin stimmt ihm der Korreferent Meyer bei; er wirft ihm im weiteren zu wenig eigene Kritik vor. Es spinnen den Faden weiter: Fischer, Jeanneret und Fröhli.

Varia: V. Bianchi v/o Bebel wird zum a. H. promoviert. — Das Präsidium verliest die Einladung der Dornachia zu deren Fahnenweihe und Gründungskommers. Der B.-C. hat beschlossen, der Einladung zu folgen und schlägt als Vertreter der Wengia an die Dornachia Schwab (X X X), Fröhli (X X X X), Meyer und Bannwart vor, was die Verbindung annimmt. Schwab wird seine Rede dem Komitee vorlesen. — Diskussion über eine Ferienzusammenkunft in Olten. — In diesem Semester wird keine Waldkneipe abgehalten werden.

Ueber die Sitzung vom 23. Juli kann hier nichts berichtet werden, da der F.-M. das Protokoll mit sich genommen hat.

Fernand Schwab v/o Pfau X X X.

Von unsern a. H. a. H.

A. H. H. Langner v/o Sprenzel hat sich als Erster in Solothurn den Titel eines Doctor med. vet. erworben.

* * *

A. H. Johann Lätt v/o Hadubrand wurde zum Stadtschreiber von Olten gewählt.

* * *

A. H. Karl Reber v/o Blitz wurde vom bernischen Regierungsrat zum Assistenten am bernischen Frauenspital gewählt.

* * *

A. H. Arthur Stampfli v/o Minus hat an der staatswissenschaftlichen Fakultät in Zürich die handelswissenschaftliche Diplomprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden.

* * *

Bei a. H. William Marti v/o Bach ist ein Töchterlein angekommen.

A. H. August Stampfli v/o Hildebrand wurde mit einem Spefuxen beschenkt.

* * *

Allen diesen Glücklichen unsere herzlichste Gratulation!

Angenehme Mitteilungen.

A. H. A. Stampfli v/o Minus hat anlässlich seines Examens 50 Liter gewichst.

A. H. H. Langner v/o Sprenzel hat uns ein Fass berappt.

Unsere besten Dank! Vivant sequentes!

Adressänderungen.

Ad. Forster, Aspirantenschule Luzern.

Fr. Mollet, stud. med. vet., Unterramsern, Bucheggberg.

J. Marti, Lehrer, Kriegstetten.

Alfred Trog, compania de Tanino de Santá Fé, La Gallareta,
Santa Margareta, Ferro-Carril Sta Fé, Rep. Argentina.

Alfred Weiss, Dolderstrasse 15 I, Zürich V.

W. Wyss, stud. phil., Aspirantenschule Thun, Zimmer B 13.

Karl Meier, Aspirantenschule Thun, Zimmer B 13.

E. Steiner, stud. ing., Aspirantenschule Thun, Zimmer B 14.

E. Meyer, stud. ing., Aspirantenschule Aarau.

B. Lehmann, " " " "

A. Strüby " " " "

P. Eberhard, " " " "

R. Jeanneret, " dent, " "

P. Häfelin, " jur., Rekrutenschule "

Hugo Meyer, stud. jur., Kapuzinergasse, Solothurn.

Arthur Stampfli, dipl. Handelslehrer, Marktplatz, Solothurn.

Franz von Burg, stud. phil., Selzach.

Walter Hafner, Art.-Lieutenant, Thun.

Fernand Schwab, stud. jur., Bad Attisholz bei Solothurn.



Wer sich einen Aufenthalt in der Sommerfrische leistet, soll schleunigst seine neue Adresse dem 2. Subredakteur senden!

Ferienzusammenkunft.

Die Wengia hat beschlossen, altem Usus gemäss Samstag den 28. und Sonntag den 29. August in **Olten** eine Ferienzusammenkunft abzuhalten.



Programm.

Samstag den 28. August.

- 7 Uhr: Empfang, Sammlung im „Aarhof“.
 8^{1/2} „ Zug durch die Stadt vom „Aarhof“ zum „Ratskeller“, Kommers.

Sonntag den 29. August.

- 10^{1/2} Uhr: Frühschoppen in „Graetzers Biergarten“.
 2 „ Bummel ins Bad Luterbach.

Zu diesem Feste werden unsere werten a. H. a. H. freundlichst eingeladen.

FÜR DIE WENGIÄ:

Der Chef-Redaktor.

Als Manuskript gedruckt.

Druck der ZEPFEL'schen Buchdruckerei, in Solothurn.